

Vossische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsorte usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe angeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantw. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells): H. Bachmann in Berlin. * Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 * Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 16 280, 16 281, 16 282 bis 16 281

Erfolgreicher Gegenstoss vor Zpern.

Feindliche Angriffe im Ariots und vor Verdun abgewiesen. — Räumung der Höhe 304. — Fortschritte an der Ma.

Neue Versenkungen.

Kritische Meldung.

Berlin, 23. August.

Im Hermellanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum fünf Dampfer und drei englische Fischereifahrzeuge versenkt, darunter der portugiesische Dampfer „Beveluga“ (3548 t.) mit Bohnenladung für London, ein bewaffneter englischer Dampfer mit Holz, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen sowie ein unbekannter tief geladener Dampfer aus Genua. Zwei englische bewaffnete Fischereifahrzeuge wurden nach Artilleriegefecht vernichtet; ein 5-Zentimeter-Schnellbootsgefecht erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der spanische Mitarbeiter der „Berlinischen Zeitung“ schreibt: Unsere U-Boote fahren fort, gute Arbeit zu leisten. So wird aus Cadix vom 2. August gemeldet, daß man bei Erbolagar die Habichte des am Tage vorher versenkten englischen Dampfers „Spray“ liegen sieht, eines neuen schönen Schiffes, das eine sehr wertvolle, auf eine Million Franken geschätzte Ladung für Gibraltar an Bord hatte, von der jetzt Teile in der Nähe herumschwimmen. Ferner wurde der norwegische Dampfer „Caroiore“ mit 2800 Tonnen in der Nähe der marokkanischen Küste torpediert. Am Tage vorher, in der Frühe des 31. Juli, war dort etwa 20 Meilen vom Kap Spartel entfernt auch der italienische Dampfer „Cecilio“ von 8000 Tonnen, mit Kohlen von England nach Italien unterwegs, einem unserer U-Boote zum Opfer gefallen. Gerüchte des Dampfers berichten, daß sie noch dem Untergang eines anderen Dampfers beigemengt hätten. Beide Schiffe seien übrigens bewaffnet gewesen. Ein am 1. August in Malaga angekommenes Fischdampfer meldet, daß er um 11 Uhr morgens des 31. Juli den englischen 7000-Tonnen-Dampfer „Ganges“ südwestlich vom Kap Spartel, mit Kohlen nach Italien unterwegs, gerade in dem Augenblick antraf, als er torpediert wurde. Er brachte die Mannschaft dann nach Gibraltar.

Die englischen Arbeiter und Stockholm.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* Stockholm, 23. August.

Quymans teilt mit, daß die Mehrheit in der Labourparty, die für Stockholm stimmte, größer war, als bekannt. Es fand eine zweifache Abstimmung statt, und zwar die erste mit der alten Stimmverteilung, wobei England 20 Stimmen zusammen; 10 für die Labourparty, 4 für die Independent Labourparty, 4 für die British Socialistparty, 2 für die Fabiansparty. Das Resultat war das neueste bekanntgegebene. Die zweite Abstimmung fand mit der neuen Stimmverteilung statt. Dabei kamen 15 Vertreter auf die Labourparty, 2 auf die Independent Labourparty, 2 auf die British Socialistparty, 1 auf die Fabiansparty. Das Resultat ergab 3124 000 Stimmen für Stockholm und 175 000 dagegen. Diese letzten Ziffern bringen den weltlichen Zustand zum Ausdruck. Die Minenarbeiter haben niemals ihre Meinung geändert; sie waren niemals gegen Stockholm, sondern gegen die alte Stimmverteilung. Dazu ist noch zu bemerken: Die Labourparty allein hat zwei Millionen Mitglieder, drei andere Parteien zusammen ungefähr hunderttausend Mitglieder.

Die südamerikanische Konferenz.

Die seit Monaten angekündigte Konferenz der süd- und mittelamerikanischen Staaten soll, wie wir erfahren, demnächst verwirklicht werden. Es handelt sich hierbei nicht um eine gemeinsame Rundgebung zum Zweck einer Friedensvermittlung, wie sie ursprünglich von Argentinien gedacht und geplant war, sondern um eine Zusammenkunft, die sich mit der gemeinsamen Lösung der genannten Staaten zum Kriege und dessen Problem (s. U.-Boot-Krieg) befassen wird. Von dem Plan, auf der Konferenz gleichzeitig eine Friedensresolution zu fassen, scheint man neuerdings abgesehen zu sein und zwar im Hinblick auf die Propaganda, die man angeht ihre Wirkung tun lassen will.

Mit einer Begleiterscheinung dieses Konferenzplanes dürfte es auch ungewissen sein, daß ein gewisses Nachlassen in der von uns schon

erwähnten deutsch-argentinischen Spannung wegen der beiden versenkten Dampfer zu beobachten ist. Argentinien hat offenbar das Bestreben, seine Haltung gegenüber Deutschland mit der übrigen neutralen Staaten Mittel- und Südamerikas in Einklang zu bringen und wird offenbar von ihnen selbst darin bestärkt. Auf der Konferenz soll die Haltung der süd- und mittelamerikanischen Staaten auch gegenüber einem eventuellen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland besprochen werden. Gegen einen solchen Plan verhalten sich jedenfalls Mexiko, Chile und Columbien völlig ablehnend, während die Stellungnahme der übrigen voraussichtlichen Konferenzteilnehmer noch nicht genau feststeht.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Vossischen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 24. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern flanzte die heftige Artillerietätigkeit im Kampfschnitt zwischen Langemarck und Holbeke nur vorübergehend ab; stellenweise erreichte sie wieder die Stärke der Trommelfeuer, ohne daß bisher größere Angriffe folgten. Nur bei Westhof führten die Engländer einen Teilvorstoß, der erfolglos blieb. Heute am frühen Morgen entziffen wir dem Feind südlich der Straße Zpern-Menin den von ihm hier in den letzten Kämpfen erzwungenen Gewinn. Der verlorene Graben wurde zurückerobert und beschaupet.

Bei den ergebnislosen Angriffen am 22. 8. verloren die Engländer 21 Panzerkraftwagen, die geschossen vor unserer Front liegen. Ein Teil der am Leben gebliebenen Besatzung wurde gefangen genommen.

Ranatische Truppen versuchten erneut in Cens und unsere anstehenden Stellungen einzubringen. In herinlässigen Kämpfen hielten wir restlos die bisherigen Einheiten. Auch an der Bahn Arras-Douai leistete ein feindlicher Angriff.

Heeresgruppe Deutsches Reservoir.

Beiderseits der Maas steigerte sich der Artilleriekampf im Wald von Avocourt, auf Höhe 304, bei Deaumont und im Joffe-Wald zu einigen Tagesstunden wieder zu beträchtlicher Stärke. Gegen Höhe 304, die wir in der Nacht vom 21.-22. 8. planmäßig unter Zurücklassung einer schwachen Besatzung geräumt hatten, führten die Franzosen heute einen starken Angriff, für den wir von unserer Artillerie Feuer empfingen.

Nördlich von Couvremont kamen bereitgestellte feindliche Sturmtruppen in unserem Vernichtungsgewehr nicht aus ihren Gräben heraus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Rüste wurde die Ma an einigen Stellen von unseren Truppen erreicht. Im Orshlach-See, bei Drob, am Cerch und Jernag lebte die Gefechtsfähigkeit teilweise auf.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Unsere Stellungen bei Goveje und am Enstatal waren erneut das Ziel ergebnisloser feindlicher Vorstöße.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radetzky.

Westlich von Corban am Cerch brachten ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen Befangene und Beute ein.

Macedonische Front.

Bei anhaltender Hitze nur stellenweise geringes Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister.

Zusatz.

Englische Grenzkontrolle in Holland.

Ein offener Brief.

Mit dem vor kurzem an dieser Stelle erschienenen Artikel „Die Übung in Irland“ ist die angekündigte Kritik des neutralen Berichterstatters, der für uns eine Reise nach England unternommen hatte, beendet. Wie diese Beschlüsse ein Verbot hatten — nämlich meine Verhütung an der holländischen Grenze — so haben sie jetzt auch noch ein Nachspiel. Die Engländer haben sich nämlich in der Zwischenzeit ruhig angehen lassen, den ihnen naturgemäß recht unangenehmen neutralen Berichterstatter auszuhandeln. Sie haben auch richtig einen Mann erwählt — allerdings keinen Neutralen, dafür aber einen Amerikaner und nebenbei — den fähigen. Und dabei haben sich so merkwürdige Praktiken herausgestellt; die so „unüberhörtes“ Zusammenarbeiten englischer Spione, amerikanischer Geheimdienste und holländischer Beamten, daß es wohl verstanden ist, in dem mit der ungenügend „Erwählter“ sein kein Recht — mich quasi präsidentenmäßig dafür macht, daß er das Recht hat, mich zufällig auf der Straße im Haag zu treffen und vielleicht eine Minute lang mit mir zu plaudern — in aller Öffentlichkeit zu beantworten. Bringt doch gerade dieser Brief Tipp und Klar den Jemets für meine Behauptung, daß holländische Grenzbeamten im Sold und Auftrag der englisch-amerikanischen Spione arbeiten. Wie anders wäre es denn sonst möglich gewesen, daß wenige Stunden nach meiner Verhütung an der holländischen Grenze die amerikanischen Geheimdienste, zweifellos informiert durch die englischen Spione, von meiner Verhütung Kenntnis hatte und schon die nötigen „Schritte“ einleitete, den Mitarbeiter zu erwischen?

Um all diese unglücklichen Praktiken vor der Welt bloßzulegen, beantworte ich nunmehr den erwähnten Brief hiermit öffentlich:

Herrn Jerome Beder; Haag.

Großherz Hertel

Ihr Brief vom 1. August, der mich, da ich verreist war, erst heute erreichte, ist nicht für mich, sondern für die Allgemeinheit von solchem Interesse, daß ich es für richtig halte, ihn öffentlich zu beantworten. Sie schreiben mir in Ihrer gerechten Empörung wörtlich:

„Die Engländer haben bemerkt, daß Sie hier waren, und schauerten auch, mit feiner Augenmerkungen und ich sei Ihr Vertrauensmann. Einige Tage, nachdem ich Sie durch, bin ich zu meiner Geheimdienst (der amerikanische) geehrt worden. Dort wurde mir gesagt, daß ich mit Ihnen in Verbindung stände, ich Ihr Vertrauensmann sei. Es wäre daher zweifelhaft, ob ich einen neuen Satz bekäme, denn ich sei „auf seiner Agent“ und müsse auf den Schutz durch meine Regierung fortan verzichten. Es sei auch fraglich, ob ich jemals nach Amerika würde zurückkommen dürfen. Als ich sagte, das wäre ja alles Unsinn, und wahrheitsgemäß alles leugnete, wurde mir gesagt, daß der Zug an der Grenze besonders für Sie angehalten worden sei, um belastende Papiere bei Ihnen zu finden. Diese seien auch gefunden worden und könnten nur von mir stammen. Denn ich wäre der einzige, der Ausreisen, wie Sie in den Papieren standen, hätte machen können. Auch behauptete die Geheimdienst, daß meine Schritte nicht bekannt sei. Sie redeten mit mir, ich solle ruhig alles geschweigen, denn Sie hätten die Papiere in Händen und würden sie mir im geeigneten Moment vorlegen.“

Nun denn — ich bestätige Ihnen in aller Öffentlichkeit gern, daß ich Sie nicht kenne, Sie auch während meines letzten Aufenthalts im Haag eines Tages zufällig und flüchtig gesprochen habe, daß aber alle weiteren Behauptungen „der Engländer“ glatt erlogen sind. Bei „Engländer“ meinen Sie wohl die am Haag und in Amsterdam hausenden englischen Spione. Ich kann Ihnen auch das Rätsel der Ihnen jetzt zitierten wunden Behauptungen lösen: Ich bin nämlich in der Zeit an der holländischen Grenze angehalten worden — von holländischen Grenzbeamten zwar, aber, wie gerade jetzt aus dem Zusammenhang mit Ihrem Briefe zweifellos herorgeht, im Auftrag jener schon erwähnten „Engländer“. Auch meine Papiere hat man durchsucht; das war ja der Zweck der Übung. Und jetzt belästigt man Sie auf der Suche nach meinem neutralen Vertrauensmann, weil „man“ eine Minute lang auf der Straße zusammen sprach.

Daß sich für Sie die englischen, auf neutrale Boden ausgehenden Geheimdienste unter holländischen Grenzbeamten auch noch den

amerikanische Gesandte im Haag...
Do es mir leid tut, daß Sie infolge der noch harmlosen zufälligen Worte, die wir wechselten, solche Unannehmlichkeiten haben, will ich Ihnen einen guten Rat geben...
Berlin, 17. August 1917.

Die holländische Presse über Kühmann.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.
* Amsterdam, 23. August.
„Kühmann ist glücklich, nach seiner gestrigen Rede zu urteilen, nicht nur ein geschickter, sondern auch ein fester Redner sein“, sagt die „Trib“, „dem man gern zuhört. Der neue Minister sprach gestern so, als ob er auch im neutralen Ausland und selbst bei Deutschlands Feinden die Ueberzeugung besäße, daß Kühmann nicht der Schlimmste ist.“ Seine Rednerleistungen über Nacht und Recht finden besonderen Beifall bei der ganzen holländischen Presse. Die „Trib“ sagt: „Dies sind goldene Worte. Es kommt jetzt darauf an, wie sie angewandt werden.“ „Neuws van den Dag“ erwidert, Kühmanns Janglegenheit sei eine angenehme Ueberraschung. Das Blatt vergleicht Kühmann mit Michaelis, nennt letzteren einen preussischen Vorkämpfer, wogegen Kühmann als moderner Diplomat bezeichnet. Das Blatt findet es unglücklich, daß Michaelis sich gerade Kühmann zum Mitarbeiter auswählte, begrüßt gleichzeitig, daß er zu gewinnen hat, die linke Seite des Reichstags für sich zu gewinnen, was für ihn einmündig, und fragt sich, wie lange wohl Kühmann neben oder unter dem Kaiser regieren werde, der gestern wiederum absichtlich die Gelegenheit verpaßte, um sich klar und offen der Friedenspolitik des Reichstags anzuschließen.
Nach das „Landschap“ verurteilt diese Wertauswertung, die der Friedenssache so großen Schaden zufügen und in deren Interesse den Wortführern ein Ende gemacht werden müßte. Das deutsche Volk wünscht den Frieden, doch gibt es nur einen Weg, dieses Ziel zu erreichen, nämlich Ehrlichkeit und keine Verheerungen, keine Provokationen, keine Einschüchternungen, wie ich sie ansehe, sondern ehrliche unumwundene Erklärung dessen, was man will und beabsichtigt. Die Welt erwartet, daß der Kanzler, daß der Reichstag, wenn sie wirklich friedliebend sind, auch klar und deutlich erklären, was sie wollen, aber nicht doppeldeutig. Sie müssen erklären, daß sie zu bestimmten Worten am 4. Aug. 1914 stehen, daß das Belgien angegriffene Land gutgemacht werden soll, sowie das militärische Ziel erreicht ist.“

Vossische Literatur. Das neue Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juli 1913 hat Reichsanwalt Dr. v. a. g. n. s. in einem umfangreichen, bei Vossischer und Vossischer erschienenen Werke kommentiert. Es war, wie dem Wortlaut zu entnehmen ist, bereits vor Beginn des Krieges vollendet und konnte aus persönlichen Gründen auch inzwischen nicht fortgeführt werden. Dem Kommentar ist ein die einschlägigen Gesetze und Verordnungen umfassender Anhang beigelegt. Jeder ersehnt das völlige Fehlen eines Inhaltsverzeichnis und Registers den praktischen Gebrauch des Buches.

Zwischen Buch und Bett.

von Otto Glase (Weißel).
Nachts, zwischen dem Buch des Abends und dem Bett, treibe ich mich einmal auf den Vallen. Die Luft ist wach, es ist der Wind aus den Wäldern Drabants darin. Das Müßig, gut, also sollte man es nicht schreiben. Ich will nur sagen, die Luft kommt aus den Wäldern her, die am Weißel liegen, und ist frisch. Sie ist auch ruhig, tief still.
Wohin ist sie das? Was ist denn diese dumpfe Erschütterung, die immer wiederkehrt? Die Schlacht an der Front ist es. Und was so seit drei Jahren Nacht für Nacht auf den Vallen trat, kommt jetzt drei Jahren Nacht für Nacht die Stämme hin.
Unschöner Gedanke, Jesum.
Wim Epshoe fällt mir ein. Es war vor genau drei Jahren, da hielt ich mich am Vossberg auf, den man aus Goethes ständiger Gedicht kennt. Die Schlacht von Saarbürg war eben geschlagen. Der Wind, der dem ich wehte, hat in jeder freien Minute aus dem Saas, um auf den Donner zu lauschen, der von Danten kam. Die Tage ist einen bedrückenden Menschen gesehen; monotonisch sagte er: Jetzt ist es schon der folgende Tag, und der Donner nimmt kein Ende. Aus dem folgenden wurde der achte, aus dem achten der neunte Tag; am zehnten hielt er eine Steigerung des Entschlossenen nicht mehr für möglich. Jähr Tage Woch, zehn Tage Stoben, und er rief schon die guten Geister der Menschen zu Hilfe, ein Entsetzen zu haben und ein Ende zu machen.
Schon zehn Tage erdichten ihm Wahnwitz — aus den zehn Tagen sind zehn mal zehn mal zehn Tage geworden und noch mehr.
Hatte jeder Mann nicht recht? Und wie? Wir werden hin, was wir für unendbar erklärt hätten, wir lesen in einem Brief, den wir erhalten, ganz ruhig: „Der Frieden kommt noch lange nicht, die Sache muß sich selbst bis zu ihrem Ende ausleben“, und nicht einmündig, weil eine Formel gefunden ist, die zu lösen scheint, was nicht zu lösen ist.
Im Krieg von 1870 fallen sechs Seiten zusammengepackt, nicht mehr als 90 000 Menschen gesehen sein. Wir wissen doch müssen sie mühselig werden, um die Seiten dieser drei Jahre zu erhalten? Wären denn wir wissen nicht mehr, was wir tun, was überleben nicht mehr, was über uns gekommen ist?
Was ist der einzige, der da steht und lauscht und nachdenkt? In diesem Augenblick, auch wenn es Schlafenszeit ist, hören

Rußlands Mißtrauen gegen England.

Drahtmeldungen.
Bern, 24. August.
„Daily Mail“ berichtet aus Petersburg vom 15. August, die zweifelhafte Stellungnahme der englischen Regierung zu der Etcholimier Konferenz, der unermittelte starke Gegenerschlag folgt, habe in Rußland, wo man normally auf die Konferenz keinen allzu großen Wert gelegt habe, neues Mißtrauen gegen die englische Regierung sowie lebendiges Interesse für die Konferenz erweckt. Der Bericht betont, Kerenki sei niemals gegen dieselbe untergefallen werde. Die russischen Staatsmänner führten den letzten diesbezüglichen Einbruch auf den Ueberreifer des russischen Geschichtsträgers in London zurück, der in der Absicht, dem falschen Eindruck, als beruhe die einseitige englische Regierung, ein entgegenzutreten, übertriebene gegenteilige Behauptungen aufgestellt habe. Das dumme Mißverständnis mit dem nachfolgenden losigen Papierverweigerungsbeschluss der englischen Regierung erzeuge in beiden Ländern unliebsame Verstimmung.
(Dieses Telegramm bestätigt nur unsere gestrigen Feststellungen über die wirkliche Haltung der russischen Regierung zur Etcholimier Konferenz und die Falschung des bekannten „Reverki-Telegrammes“.)

Stockholm, 23. August.
Auf Anfragen der an die Internationale angehörenden Parteien über den Zeitpunkt der Etcholimier Konferenz erklärte der Organisationsauschuß, es sei nicht möglich, vor dem Zusammentritt der Sozialistenkonferenz der Allierten in London am 28. und 29. August hierüber einen festen Entschluß zu fassen.
Wie „Sozialdemokrat“ mittels hat der russische Etcholimier-Delegierte Aretsch am letzten Dienstag Paparanda auf dem Wege hierher passiert. Die Nachricht, daß ihm der Paß verweigert worden sei, weil er auf seiner Reise von der Schweiz nach Rußland den Weg über Deutschland genommen hat, erweist sich danach als unrichtig.
Bern, 23. August.
„Tempo“ meldet aus Athen, in Etcholimier werde eine griechische Gesandtschaft ernannt werden, die dem griechischen Gesandten in Petersburg unterworfen soll.

Was die Franzosen den Russen erzählen.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.
* Stockholm, 23. August.
„Augsbl Invald“ erzählt von einem Vertrauensmann ein französisches Hauptquartier einen Bericht über die Vorbereitungen General Petains für die Verdun-Offensive. Nach den Nachrichten in Flandern wird die französische Armee in einem vorläufig ausgemittelten Angriffsschema zur Offensive schreiten, um der russischen Armee die möglichst glatte Abwicklung vom Feinde zu ermöglichen. Die französische Armee wird der russischen die Zeit zur Gefährdung ersparen. Nach den bisherigen Vorbereitungen, die General Petain getroffen hat, kann es als sicher angesehen werden, daß dann die größte Schlacht des Weltkrieges entworfen wird. An den Kämpfen wird die gesamte französische Armee einschließlich der Generalreserven beteiligt sein. Frankreich unternimmt in seinem und in Rußlands Interesse die letzte gewaltige Anstrengung, um den Feind von seiner Heimat Erde verdrängend abzuschütten. Rund 6000 Feuerlöcher aller Kaliber werden die feindlichen Stellungen zerstören.

General Petain ist außerordentlich zuverlässig. Auch bei den Truppen herrscht außerordentliche Stimmung. General Petain hielt an die Offiziere seines Stabes eine Ansprache, in der er erklärte, daß von dem Ausgang der bevorstehenden Kämpfe alles für Frankreich abhängt. Die durch unangenehme Verhältnisse hervorgerufene Erschütterung der feindlichen Entschlossenheit unter allen Umständen durch größtmögliche Erfolge an der Westfront wieder ausgeglichen werden, um das militärische Zielgewinn zu gewinnen der Allierten wieder herzustellen.

Erfolgreiche Luftkämpfe an der italienischen Front.

Wien, 24. August.
Aus dem Kriegspressquartier wird mitgeteilt, daß General Petain am 23. August die Italiener am Karst vorwiegend wieder an.
Umloß von den sich Tag und Nacht wiederholenden italienischen Angriffen, steht ungedrungen und unerwartet die Luftfront. Unsere heldenhaften Truppen verloren dort keinen Schritt Boden. Die bis in die Nacht währenden schweren Kämpfe von San Crado di Verna bis Capanonevicu fielen zu unseren Gunsten aus. Ergebnislos blieben auch das Feindes währende Anstrengungen gegen den Raum zwischen Capanonevicu und Celso und gegen unsere Stellungen vorwärts der Ferraio.
Die Linien östlich Oberz und weiter über den Monte San Gabriele bis Dobice griff der Gegner gestern nicht an. Auf dem Plateau von Paimpissa gelang es ihm, die früheren Erfolge etwas auszuweiten.
Unsere Kampflieger nahmen wieder zunehmenden Anteil an der Schlacht. Zwei feindliche Flieger fielen ihnen zum Opfer.
Im Wirkungsbereich des feindlichen Feuers verlorste Kaiser und König Karl vom frühen Morgen bis zum späten Abend den Gang dieses erbitterten Schlachttages. Das drohende Verhalten der Truppen fand wiederholt die Anerkennung des allerhöchsten Krieges Herrn.

In der vergangenen Woche versuchten die Italiener durch Masseneinsatz von Flugzeugen unsere Sperre zu durchbrechen und hinter unsere Linien durch Bombenabwürfe uns möglichst große Verluste an Menschen und Material zuzufügen. Wie immer stellten sich unsere braven Flieger zum Kampfe und wehrten nicht bloß die feindlichen Angriffe ab, sondern suchten im Luftkampf den erprobten Gegner auf. Sie erlangen in der kurzen Zeit vom 9. August bis zum 14. August große Erfolge. Die Italiener verloren achtzehn Flugzeuge. Hauptmann Bruno willy, einer unserer schnellsten Flieger, ist in dieser Zeit seinen 8., 9., 10. und 11. Gegner ab, Oberleutnant Fiala Ritter von Formburg seinen dritten, Feldwebel Hilfer seinen fünften, Oberleutnant Weber mit Oberleutnant Rains als Beobachter-Offizier am 11. August, Leutnant Schütz mit Korporal Hader am 12. August je ein feindliches Flugzeug. Am 13. August brachte Oberleutnant Salomon mit Oberleutnant Gebroß ein Flugzeug, Feldwebel Roskötz noch feindliche Flugzeuge zum Absturz. Der große Erfolg innerhalb weniger Tage ist ein glänzender Beweis, daß unsere schnellsten Flieger der Erfolg nicht verlagert bleibt, wenn der Gegner den Versuch unternimmt, unsere Linien zu überfliegen oder gar im Luftkampf die Ueberlegenheit zu gewinnen trachtet. In gleicher Zeit, in der die Italiener einen nachgewiesenen und von Truppen und Kommandanten bezeugten Verlust von achtzehn Flugzeugen erlitten haben, verloren wir bloß fünf Flugzeuge, von denen eines hinter unseren Linien gelandet ist, mitsin Flugzeug und Insassen (Schwer verlegt) erborgten werden konnten.

Artilleristen vor Ypern.

von Dr. Max Dobson, Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“.
* Flandrische Front, 19. August.
„Wissen Sie“, sagte der Artilleriehauptmann, „ich kann es Ihnen mit einem Wort sagen, wie es so im ganzen gewesen ist. Ich hab' es mir in meinem Logenbuch aufgeschrieben. Wo hab' ich's denn bloß?“ Er blätterte in dem verwitterten und zerkrümelten Notizbuch, „Dahel Sie hier hab' ich's. Am 9. August morgens notiert: „Edwinciner angeht!“ Cohen Sie, zu was?“
„Das geht wenigstens einmal einen Weltkrieg über die Tage“, sagte ich.
„Ja“, fuhr er fort, „das will ich meinen, genau das war es. Also am 30. Juli bekam ich den Befehl, hierher zu marschieren. Ich ritt noch mit meinem Herron nach Lille hinein. Wir gingen ins Theater und sahen uns den „Soldat der Marie“ an, einen kleinen Kappen in der Offiziersuniform, und dann durch Regen und Sturm wieder zu unserer Batterie, die schon auf dem Weg nach Ypern war. Herr Gott, was für ein Krieg ist das geworden! Man geht hier eine Strecke, wo französische Feinde zumarschieren, die den Hof hoch über sich schickten und durchdringende Schüsse schickten, gibt in ein feillich erleuchtetes Theater, ist auf einem Volierenfeld, größte Bekannte in den Logen, macht einen Wächter in ein Restaurant — und nach einer Stunde ist man auf schauerhaften, aufwühlenden, entzweifelnden Landwegen, wird publiziert, aber und über beiprigit und belächelt — und noch ein paar Stunden später, und man hat in der ganzen Größlichkeit mitten drin und gibt für sein Leben kein ausgebliebenes Gede.“
Da irgendwo zwischen 5. und 2. landeten wir. Nun Stellungen suchen für die Batterie und zurechtzuordnen. Notwendig was gar nichts. Wir mußten uns alles selbst beschaffen. Etwas Mehl blieb war da, das war das einzige — gut zu brauchen, damit die Munition nicht mo wurde — und damit Schluss.
Wir kamen übergeben in Hebe, allerbalden Gegen. April 1915 haben meine Batterien hier vor Ypern auch mitgelitten. Herr Gott, ich habe noch den Langeweile den einen Tag langere Franzosen, an dessen Ende war — Franzosen immer mehr, die wir im feindlichen Graben mit aufgezogen hatten hell. Da, das ist lange her. Haben noch bewußte Feinde gegen mich. Ja, das ist lang. Sa, nun auch einen Gefechtsstand einrichten. Ein alter Unterhand war in der Nähe vorhanden; es gehörte zu einer Schutz-

Kollektierte Steuerkraft.

Die Kriegsgewinne. — Zunahme der Millionäre.

Die Einkommensteuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1917 hat die Steuerkraft der Millionäre...

Amlich wird hierzu mitgeteilt, daß sich die Mehrerinnahme auf die erheblichen Gewinne der Kriegsinindustrie...

Schule ohne Schulbücher?

Wie wir hören, ist den Verlegern von Schulbüchern zwar erlaubt worden, das bei ihnen liegende Papier noch auszubringen...

Von der Tarifreform. Zu unserer Meldung im heutigen Morgenblatt über die Vorarbeiten zur Umänderung des Tarifrechts...

Kassanabstößt. Mit Genehmigung der Staatlichen Rechnungsstelle für Groß-Berlin werden jetzt in den Groß-Berliner Stadt- und Landkreisen...

Die Ausgabe von Rotgeld. Zu der Ausgabe von Rotgeld, die jetzt bereits von mehr als 60 Städten und Gemeinden im Reich erfolgt ist...

Patente an deutsche Kriegsgefangene. Nach neueren Nachrichten läßt die russische Behörde...

zu befördernden Patente an Kriegsgefangene in Rumänien nicht mehr zu...

Der Ernährungsbeirat ist heute im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammengetreten...

Der Präsident des Reichsernährungsamts v. Waldow im Ernährungsbeirat.

Der Ernährungsbeirat ist heute im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammengetreten...

Der Mieterverein des Groß-Berliner Westens hat an den Hausbesitzerkongress...

Der Mieterverein des Groß-Berliner Westens hat an den Hausbesitzerkongress...

Keine Mittelungen. Der Konstantische Gesandte Dr. Sieveking...

Keine Mittelungen. Der Konstantische Gesandte Dr. Sieveking...

Das Verbot für Kriegsgeld. Der Reichs- und Stadthausbesitzer...

Das Verbot für Kriegsgeld. Der Reichs- und Stadthausbesitzer...

Brand eines Fabrikgeländes. Heute morgen gegen zwei Uhr entstand auf dem Fabrikgrundstück...

Brand eines Fabrikgeländes. Heute morgen gegen zwei Uhr entstand auf dem Fabrikgrundstück...

Ein Meteor vor gestern abend nach neun Uhr am südlichen Himmel...

Ein Meteor vor gestern abend nach neun Uhr am südlichen Himmel...

Voranschläge über die Berlin und Umgebung. Zeitweise etwas kühler, zeitweise heiter...

Voranschläge über die Berlin und Umgebung. Zeitweise etwas kühler, zeitweise heiter...

Kunst, Willenshaft, Literatur.

Das der Gelehrtenwelt. Von Hofrat Dr. Ernst W. Meyer...

Das Hamburgische Kolonialinstitut beginnt seine Vorlesungen im Winterhalbjahr...

Das Hamburgische Kolonialinstitut beginnt seine Vorlesungen im Winterhalbjahr...

Neue Ausgrabungen in Pompeji. In den letzten Wochen wurden in der zum Forum gehörenden Estrada...

Neue Ausgrabungen in Pompeji. In den letzten Wochen wurden in der zum Forum gehörenden Estrada...

Das Fremdwort in der philosophischen Kunstsprache.

Das Fremdwort in der philosophischen Kunstsprache. Im Kampf gegen die Fremdwörter...

Advertisement for 'LATA' and 'BOSNIA' cigarettes, featuring 'Gold = 6', 'Gold = 5', and 'Gold = 3 1/2' prices. Includes logos for 'BOSNIA ZIGARETTEN' and 'LATA'.

Bestimmtes Zimmer. Ein geräumiges Zimmer mit allem Komfort...

Herren-, Spelse-, Wohnzimmer. Aus erstklassigen Kunstwerken...

Krampfader-Gamaschen. Nach Dr. Ludwig Stephan D.R.P. Ersetzt die Venenklappen...

Harmoniums, eigene, bewährte Fabrik, Saugwind, edler, gesangreicher Ton...

Bechsteinflügel. Harmonium, Gelehen, Billig. Bilowstraße 44, hochparterre...

Parlamentarisierung und Minister- pensionen.

Die Zukunft Schwaners und Kugler's Minister.

Bei der Frage der Parlamentarisierung wie überhaupt bei der Beratung von Nichtbeamten zur Besetzung von hohen Staatsstellen ist auch die Regelung der materiellen Zukunft der Minister in Betracht zu ziehen. Wenn es sich nicht um bloße Honorare handelt, so kann, wie geltend gemacht wurde, die Besetzung von Ämtern und Ministerposten, die gewisse prinzipielle Vorteile erfordern, um so größer sein, je größer der Aufwand zwischen der materiellen Lage des aktiven Ministers und der des zu ersetzenden ist. In wirklich parlamentarischer Regierungssysteme können beratende Einrichtungen natürlich keine Rolle spielen, denn dort hängt das Verbleiben des Gesamtministeriums im Amte lediglich von dem Willen der Reichstagskammer ab. Einzelne parlamentarische Stellen können von vornherein keine Ministerposten, andere haben die Ministerposten sehr hoch besetzt, was natürlich den Nachteil hat, daß dadurch der Gehalt des Ministers, wie p. B. in romanischen Ländern, die Regel ist. In Deutschland galt es bis vor Kurzem als das Selbstverständliche, daß man Minister am Ende einer langen Beamtenlaufbahn wurde, bei der dann das zuletzt pensionsfähige Ministergehalt entsprechend der bis zur Pensionierung ausgeübten Gesamtdienstzeit zur Grundlage der Pensionberechnung gemacht wurde. Für den bei uns bisher ganz seltenen Fall, daß — was verfassungsmäßig ja immer möglich war —, nicht beamtete Personen zu Ministern gemacht wurden, besteht die Regelung, daß p. B. der Reichsanwalt und der Staatssekretär im Reich, wenn er nicht mindestens zwei Jahre das betreffende Amt bekleidet oder sich mindestens fünf Jahre im Amte befunden hat, überhaupt keine Pension erhält. Nach Erfüllung dieser Vorbedingungen ist der Mindestbetrag der Pension ein Drittel des einkommensfähigen Gehalts. Dieser hat man es insofern meist für sehr vorteilhaft gehalten, daß nur solche nichtbeamteten Persönlichkeiten Ministerposten in Deutschland annehmen können, die über ein ausreichendes Vermögen verfügen, das sie materiell auch für alle Zukunft sichert. Denn gerade das ist die Aufgabe der freien Berufe, p. B. die Journalisten und Advokaten, die sich jederzeit von neuem wieder ein Einkommen zu schaffen in der Lage sind, und die in den alten parlamentarischen Ländern die Hauptzahl der Minister stellen, kamen ja bisher bei uns am wenigsten in Frage. Selbst aus der Beamtenkategorie herangezogene Minister sind vielfach noch längerer Dienstzeit nicht in der Lage gewesen, wenn sie nicht Pensionen erhalten, von ihrem Einkommen aus der Pension den Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie sind nachher oft in die Verwaltung größerer Anstalten als Vorstände oder Berater eingetreten. Solche Uebertritte ehemaliger aktiver Minister in große Erwerbsunternehmungen können sich natürlich vielfach nicht vermeiden lassen. Es können aber doch auch, wenn solche Uebertritte zur Regel werden, daraus recht bedenkliche Verhältnisse entstehen.

Es scheint es uns nicht uninteressant zu sein, darauf hinzuweisen, daß unter den neuernannten hohen Reichsbeamten sich zwei Persönlichkeiten befinden, die aufsehend sind, falls sie von Ministerposten aus politischen Erwägungen wieder zurücktreten müßten, ihre alte Betätigung aufzunehmen und denen von den Anträgen, mit denen sie bisher zusammen arbeiteten, auch vertrauensvoll schon heute die Möglichkeit dazu zu gewähren ist. So hören wir p. B., daß die Stadtdirektoren von Eberbach besessen haben, den Posten des Straßburger Oberbürgermeisters zunächst auf 6 Monate Fortsetzung nicht zu befehlen, um es ihrem Belieben und um die Stadt verdienten bisherigen

Oberbürgermeister Dr. Schwand zu ermöglichen, jederzeit auf seinen bisherigen Posten innerhalb der genannten Frist zurückzutreten. Ebenso hat der Vorstand des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine dem neuernannten Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt Dr. August Müller die Möglichkeit des Wiedereintritts in den Vorstand für einen unbegrenzten Zeitraum offen gelassen und ihn sogar auf eine erhebliche Frist den Wiedereintritt in alle seine bisher innegehabten Ämter mit der bisherigen Besoldung freigestellt. Dieser Beschluß des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine ist übrigens noch nach einer anderen Richtung hin interessant. Ausschließend des Eintritts des Herrn Dr. Müller in den Reichsrat hat sich in der Presse eine lebhafteste Debatte darüber entzündet, ob Dr. Müller mit Zustimmung der Sozialdemokratie das neue Amt übernehmen. Im Laufe dieser Debatte ist von Dr. Müller selbst darauf erklärt worden, daß er nicht als Beauftragter der sozialdemokratischen Partei sein Amt anträte, sondern daß das Belieben des Falles darin läge, daß er vom Kaiser in Kenntnis des Umstandes, daß er der sozialdemokratischen Partei zugehörig, ernannt worden sei. Aus dieser Formulierung des Dr. Müller ist hier und da der Schluß zu ziehen versucht worden, als ob er durch seinen Eintritt in ein Reichsamt gemissermaßen das Vertrauen der früher zu ihm gehaltenen Kreise verlieren habe. Der Beschluß des Vorstandes des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beweist das Gegenteil.

Politische Tagesnachrichten.

Der neue deutsche Gesandte im Haag Dr. Rose wird gestern von der Königin zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens an außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Audienz empfangen.

Für den Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium ist es bekannt, daß der Landrat von Riedel, bisheriger Oberstaatssekretär Dr. Fritz B. sich auszeichnen. Er dürfte sein neues Amt am 1. Oktober d. J. antreten. Dr. B. wurde durch den Kaiser zum Reichsanwalt Dr. Michaelis auf dem Posten als Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt, das diesem Ministerium bereits früher mehrere Jahre hindurch angehört. Er trat 1883 in Staatsdienst, ist als Richter erst beim Landratsamt, dann beim Oberpräsidium in Köln und zuletzt als 2. Staatskommissar in der Reichsfinanzverwaltung und wurde 1905 Landrat des Kreises Sülde i. W. Von dort aus kam er 1907 als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium und wurde ein Jahr darauf Vortragender Rat. Er war in ihm in der I. Abteilung tätig und bearbeitete insbesondere auch die Angelegenheiten der Reichsfinanzverwaltung. Seit 1911 fand er an der Spitze des Kreises Niederbarnim. Dr. B. war seit in seinen bisherigen Stellen stets große Umsicht und Geschäftsgewandtheit. Auf seinem Niederbarnimer Posten war seine Tätigkeit im allgemeinen sehr fruchtbar und in wirtschaftlichen Fragen modern; in Fragen des Großhandels und Handels hat er dagegen oft eine recht einseitige Stellungnahme gezeigt und durch seine Anhängenheiten zu einem Vorurteil gegenüber der Großhandels- mit den kleineren Gemeinden des Verbandes beigetragen.

Personaleränderungen in der Marine. In den höheren Dienstgraden des Seeoffizierskorps sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: zum Kapitän zur See der Reservekapitän v. Bismarck zum Kommandanten der Korvettenkapitän Müller-Peinem und zum Korvettenkapitän der Korvettenkapitän Guttman. Den Charakter haben erhalten: als Kapitän zur See die Großkapitän v. D. (Kapitän v. D.) Frommann und v. Gordon. Im Marine-Infanteriekorps sind befördert worden: zum Marine-Infanterieoberst der Marine-Oberstleutnant v. Götter; zum Marine-Oberstleutnant der Stabsingenieur v. Götter. Den Charakter als Marine-Infanterieoberst hat der Marine-Oberstleutnant v. Götter erhalten.

Amerikanische Fliegerverstecke. „Welt Parisien“ meldet: Die amerikanischen Fliegerverstecke in letzter Zeit acht Flieger ein, wovon zwei von den Deutschen gefangen genommen worden sind.

Denken, wir hatten zunächst schon Tage nur Brot, Butter und etwas Fleisch. Das einzige Meeres, was man erhielt, war Kaffee, den man sich mit Hartpflaster auswirkte. Am siebenten Tage kam ein Dornschiff an, bei dem der Dampfkessel, seinem Adjutanten und mit einer großen Topf voll Kartoffelsalat mitbrachte. Wir haben uns sehr glücklich darauf gefreut, das war ja eine herrliche Abwechslung, eine Delikatesse ersten Ranges — aber unser Magen war so ruiniert, daß wir uns alle drei übergeben mußten. Die Delikatesse waren uns schnell wieder los. Man denkt bei dieser schmerzlichen Episode an Oberst Hauptmanns alten Weiber, den Vater Baumer, und sein Hundelchen. Und denkt an manches Klagewort aus der Heimat über Streikergesangs...

Der andere Bannant kam eben erst aus der Feuerstellung. Erhielt und Unippen, die sie schon fast einen Balken ausmachten. Himmel, nein, was hätte eine Batterie vermagt und verhofft! Daß die Flieger nicht freient! Aber wir wissen genau, daß wir viel erreicht haben. Wir waren ja die reine Sprengernachhilfe. Wie ein Automat. Das Geissen des Verbindungsoffiziers — der Befehl — und schon rast die Verbindung in die angehenden Engländer. Es klappte wunderbar prägnant. Und wir sahen den Erfolg, die Leidenfelder vor unserer Linie. Und hören ihn: durch die Kohlpfeile der Infanterie. Und Sie wissen: die ist damit den Artilleristen gegenüber von Hause aus nicht sehr freigelegt.

Weshalb hatte die Batterie auch. Das ist nicht anders. „Wo, wo die Leute dann noch in der Dichtung hielten, dann sehe ich mich nicht, ohne ein Wort zu sagen, an ein Gefühl und beginne ganz tief mit der Arbeit. Dann kommen sie, einer nach dem anderen, wie er, und alles ist wie vorher.“ Aber es war das Grauenhafte, was sie je erlitten, hier diese Tage vor Oern.

Um waren sie abgeholt. Es atmeten wir. Natürlich, sie hatten ihre Pflicht getan, zähnd getan. Tag und Nacht, in ununterbrochenem Kampf mit der feindlichen Artillerie, von englischen Fliegern gepeinigt, die sie mit dem Maschinengewehr angriffen. Die Beschlumpen saßen hier im Geheul. Die Geschütze verweilten. Die Röhre schwarz vom pulverförmigen Staube. Die Röhre er. I. Als der Hauptmann jetzt etwas darüber erfahren, trank er die ganze Nacht davon. Der junge Offizier, der mit ihm war und wachte, während er schlief, hörte, wie aus dem Munde des Ruhenden fortwährend abgeflüßene Fragen und Aechte kamen, die sagten, was sich ihm ereignete. „Sie kommen Sie dazu, sich zur Abblösung zu melden?“ „Unfinn, jetzt gibt es keine Abblösung.“ „Wer spricht da von Abblösung?“ ... So ging es durch Stunden, immer wieder.

Nur noch diese Nacht! Nur dann noch heiß und lebendig nach hinten kommen! So — jetzt gibt es ein wenig Ruhe — bis es aufs neue an den Feind geht.

Der Luftangriff auf England.

Englische Meldungen. London, 23. August.

Amlich wird gemeldet: Die Gesamterluste des letzten Luftangriffes auf Dover betragen 11 Tote und 26 Verwundete. Das Margate wird über den Luftangriff auf England noch gemeldet: Kurz nach dem üblichen Luftangriff-Moment lag man in sehr großer Höhe die deutsche Flugmaschinen der Stadt nähern. Sofort drach schweres Geschützfeuer los. Das Gaudium wollte kein Ende nehmen, als man zwei Maschinen nacheinander niederfallen sah. Eine halbe Stunde lang dominierte die Kanonen ununterbrochen und dabei explodierten die Granaten. Eine große Menschenmenge lag dem Gesichte zu. Die Berichte von der Distanz bezeugen, daß die Angreifer über dem Dunder feiert mit schwerem Geschützfeuer empfangen wurden. Das Feuer dauerte ungefähr 20 Minuten. Das letzte, was man von Jermelin noch sah, war, daß er nordwärts flüchtete, von den Fliegern verfolgt.

Ueber den Fliegerangriff auf Margate wird noch berichtet, daß dort sieben bis acht Personen getötet und eine Anzahl verwundet wurden. Der größte Schaden wurde an einer Schiffswerft angedacht, wo eine Anzahl Leute Beschäftigt waren. Dort wurden drei Leute getötet. Die angreifenden Flugzeuge wurden von einem vierzig englischen Flugzeugen umringt, so daß ihnen nichts übrig blieb, als, so gut es ging, fernwärts zu fliegen.

Der türkische Bericht.

Brachteleben. Konstantinopel, 23. August.

Generalschicksbericht vom 21. August. Deutlich der Diale wurden im Dschebel Samrin zwei englische Abteilungen, die unsere Truppen angriffen, abgewiesen. In der Kaukasusfront lebhaftere Patrouillentätigkeit zu unseren Gunsten.

Die bisherigen großen Engländerbeschwerden bewiesen hauptsächlich die unerschütterliche Kraft der deutschen Infanterie. Vor Oern aber hat auch unsere Artillerie — vielleicht zum ersten Male in dieser Stärke — die britische in den Mitten und in der Wirkung erreicht und überstiegen. Die Kampftage des August waren große Tage der Arbeit und des Ruhms für alles, was bei uns an Kanonen und Geschützen heult.

Ein neues Stück von Carl v. Winter.

„Dafelchen träumt“ soll mit Jita Grünling in der weiblichen Hauptrolle im Anfang der neuen Spielzeit im Leffingtheater in Szene gehen. Albert Baffermann, der wieder mit Varnowitz abgeschlossen hat, wird voraussichtlich als erste neue Rolle den „Marquis von Reitz“ von Franz Wedekind darstellen.

Der Bildungsrat des Deutschen Museums in München.

Der Bildungsrat des Deutschen Museums in München wird durch kürzlich erteilte Aufträge vergrößert. Professor Julius Diez wird das Denkmälermuseum im Oberhof ausbauen mit einer Vorlesung der von Friedrichs geleiteten Wissenschaften und Technik, während Wilhelm v. Siedemann das Denkmälermuseum für die historische Anthropologie in Auftrag erhielt. Die Denkmäler für den Oberhof bestimmen werden wieder angetraut die für den Oberhof bestimmten vier hohen Reichstagsparlamenten führenden Herren Wilhelm v. Siedemann.

Russischer Gesandener.

Ein russischer Gesandener schreibt uns: Bescheidend für die Probleme in der russischen Provinz ist folgende Korrespondenz aus der Hauptstadt Kamtschatka, die kürzlich im „Saratowskij Wjesnik“ zu lesen war. „Was ist über Kamtschatka zu sagen? Vom russischen Staat ist es bisher nicht angefallen, zur selbständigen Republik hat es sich nicht proklamiert, an die Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich noch nicht angeschlossen. Die russischen Kräfte sind allerdings leer. Segar der „amerikanische“ Wochenschrift konnte nicht helfen, aber die russischen Angestellten erklären diese Tatsache einfach durch Vergesslichkeit. Sie meinen, es werde sich alles schon machen, und die freien Bürger würden zur Vernunft kommen. Die Angestellten haben sich daher auch an den Magistrat mit dem Erlaufen um eine kleine Kapitalaufbesserung gewandt. Sie träumen natürlich nicht davon, für ihre Arbeit so reich bezahlt zu werden wie Professoren, Richter, Beamte und Gemeinleute, ihre Wünsche sind weit bescheidener. So sie in Anbetracht der „Vergesslichkeit“ der russischen Steuererheber die erstere Kategorie erhalten, ist allerdings fraglich. Immerhin steht eine „Republik Kamtschatka“ vorläufig noch nicht in Aussicht, und auch das ist schon gut.“

Das Unerwartete ist möglich.

Drahtmeldungen des „Bollischen Zeitung“.

24. August.

Der gut unterrichtete Beobachter der „Bollischen Zeitung“ in London berichtet, ohne von der englischen Presse behindert zu werden, die Antwort der Alliierten auf die Forderung nach noch allem, was man in der englischen Hauptstadt vernimmt, anders lauten als diejenige, welche feierlich Deutschland erteilt wurde. Eine direkte Ablehnung ist ausgeschlossen. Diejenigen Stellen, die sofort erklärten, die Friedensnote sei in dem Interesse von Deutschland und Österreich verfertigt, trachteten dabei, das Volk gegen den päpstlichen Vorschlag mit Vorurteilen zu erfüllen. Dies wäre vor einigen Monaten möglich gewesen, im jetzigen Augenblick aber finden solche Anklagen nicht mehr Glauben. Der Stolz der Alliierten hat es sich gebracht, daß das britische Volk im Allgemeinen in der Richtung des Friedens orientiert ist. Wenn nicht alles künftighin, wird der Papst eine, verjüngt mit den früheren Ausführungen der Alliierten, geglättete Fassung des Alliierten-Standpunktes erhalten. Sollten die Zentralmächte den Inhalt der Note Benoit's ohne große Modifizierung annehmen, dann ist in den alliierten Ländern, nach London zu schließen, das Interesse nicht möglich.

Die katholischen „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus Rom: Das Telegramm des Ausschusses der katholischen Volkswahl in den Papst und das Friedens-Telegramm des gleichen Ausschusses an die italienische Regierung wurde von der römischen Presse unterdrückt. Die katholischen Blätter sind sehr erregt darüber, daß die Presse den Widerruf von Schmähschriften gegen den Papst im „Popolo d'Italia“ gestattete.

24. August.

Der der „Alliierten Volkszeitung“ meldet der Washingtoner Korrespondent der Daily News: Senator DeLoe hat sich für die Forderung, als einer der 13 Senatoren, die gegen den Krieg gestimmt hatten, eine Reueerklärung der amerikanischen Friedensbewegungen herauszugeben, erklärt. Er bekräftigte die russische Forderung: Keine Annahmen, keine Kriegserklärungen. Seine Resolution habe dadurch Aussicht auf Erfolg gewonnen, daß sie an das Komitee für auswärtige Angelegenheiten, dessen Vorsitz der Senor ist, zur Befürwortung weitergegeben wurde. Der Kongreß sei in erregter Stimmung. Man sehe eine äußerst lebhaft debattierte Debatte voraus. Es werde ein großer Druck auf Senor DeLoe in der Hoffnung, diesen könne DeLoe's Resolution, daß dessen Resolution von selbst stehe.

24. August.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow sagte über die Papstnote nach folgendem:

Der Papst hat alle Möglichkeiten in Betracht gezogen, alle Situationen und Stimmungen der Völker, die seit mehr als drei Jahren jedes ihren Standpunkt mit größter Geduld und Umsicht verteidigt. Es besteht kein Zweifel, daß sich alle Nationen, Freund und Feind, nach Frieden sehnen. Der Standpunkt der Zentralmächte ist folgender: Wir wünschen den Frieden und wollen dem friedlichen Völkern einen Frieden anbieten. So glaubt nicht, daß der Papst zur Offenbarung der Note mit den Staatsoberhäuptern in Erfüllung trat, ob sie zu einem Frieden bereit seien. Er hat nur auf das Herz der Völker geschaut, die unter seiner Oberhoheit stehen. Die Entente lehnt alles ab, was unternehmen, um die öffentliche Meinung auf eine scharfe Zurückweisung der Papstnote vorzubereiten, während die Zentralmächte werden konkrete und den päpstlichen Vorschlägen entsprechende Antworten erteilen, und zwar jeder Staat für sich.

Was Bulgarien betrifft, so ist die Papstnote uns gegenüber nach keiner Richtung hin unangenehm. Der Papst wünscht nur, daß die Balkanfront auf der Basis des Rechts und der Gerechtigkeit gelöst werde. Wir Bulgaren haben unsere seit langem schwachen Brüder an der südlichen Küste, in der Gegend von Sereth, Drama und Kawa sowie in Mazedonien, das ein Teil unserer Seele ist, befreit. Sie erklärten sich für die Vereinigung mit Bulgarien, auch die in Warna unter der herrschenden Herrschaft lebenden Bulgaren atmen jetzt frei. Über die Dardanellen ist kein Wort zu verlieren. Sie haben unsere Güter in gigantischen Kampf erobert. Sie haben unsere Finanzen und unsere Leben als Sieger da. Die Einigkeit der Bevölkerung ist vollständig. In kurzer Zeit wird Mittel-Europa ein einziges religiöses Reich werden, dessen verschiedene Länder aber ihre Freiheit bewahren sollen. Wir verschmelzen langsam miteinander. Ob jetzt der Friede kommt, wer könnte das sagen! Wir wünschen den Frieden, sind aber ruhiger denn je. Wir bitten auch um keinen Frieden, im Interesse der Menschheit allein ist es gelegen, daß er zustande kommt, und tritt er nicht rasch ein, so wird das nur die Entente bereuen. Wir vertrauen, daß der Tag kommen wird, an dem die Entente nach einem Vermittler suchen wird, um durch einen Frieden in ihrer bedrängten Lage Erleichterung zu finden. So kann getrost behauptet werden, daß unsere Gegner, besonders England, nach Frieden dürsten. Der Tag, an dem die Entente um Frieden steht, kann nicht mehr fern sein. Wir wissen dies sehr gut, da wir die in den feindlichen Staaten herrschenden Verhältnisse richtig einschätzen.

Branting gegen Stockholm.

Drahtmeldung der „Bollischen Zeitung“.

23. August.

Die die Londoner „Times“ aus Stockholm erfahren haben will, ist Branting annehmend der Meinung, daß es, da die Entente-Regierungen sich hauptsächlich durch die letzte Londoner Arbeiterkonferenz nicht veranlaßt fühlen würden, die Arbeiterbewegung unabhängig zu machen, besser wäre, die Stockholmer Arbeiter über Haupt auszugeben. Indes sollten die Massen darüber entscheiden.

Der Kongreß der Entente-Alliierten.

Drahtmeldung der „Bollischen Zeitung“.

23. August.

Die das Allgemeine Handelsabkommen aus London erfährt, wird der Kongreß der alliierten Sozialdemokraten die Erklärung des Kongresses der englischen Arbeiterpartei vorgelegt werden mit dem Gedanken, diese durch vier besondere Kommissare begünstigt zu lassen.

Die Vertreterungen sollen sich über die folgenden Themen erörtern: 1. Allgemeine Erklärung, 2. Arbeiterbund, 3. Schönen-

Der Kampf um Höhe 304.

Der Kampf um Höhe 304.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Das Erreichen des tatsächlichen Zieles unserer Feinde, die gewaltigen Höhenzüge der Verdun wie ein ganzer Weltfront an irgendeiner Stelle zum Durchbruch zu erweitern und so zum strategischen Endzweck, der Auflösung unserer Front, zu kommen, ist schon oft vorgegeben in Flandern, im Artois, an der Aisne und in der Champagne angedeutet worden. Die Erkenntnis dieses Zieles unserer Feinde zwingt unsere Heeresleitung zu dem entsprechenden Gegenmaßnahmen, die jetzt natürlich, wie wir schon früher ausführten, nicht in der hartnäckigen Abwehr unter jähem Festhalten bestimmter Höhenstellungen bestehen können. Zur Verteidigung brauchen wir nicht die höchsten Höhenzüge unserer Linie, die wir anstreben, solange der Angriff auf Verdun unsere Aufmerksamkeit bildet. Ungefähr die reitenden Trammannens einzelner Höhen rücksichtslos festzuhalten, wäre jetzt ein Fehler, den unsere Truppen mit hundertfachen Opfern bezahlen müßten. Hauptache bleibt zuerst eine zur Verteidigung möglichst geeignete, durchlaufende Reihe gut ausgebauter Gräben.

Dieses Erfordernis wurde auf dem Westufer der Maas seit dem letzten wenig bedeutenden Erfolg der Franzosen vom 20. August wesentlich beeinträchtigt, denn Höhe 304 gibt sich eine Position zwischen die aufgegebenen Höhen östlich des Baldes von Arcourt und den Toten Mann vor. In jüngerer Verteidigung schlugen unsere wackeren Truppen im Laufe des zweiten Schichttages alle Angriffe des Gegners gegen dieses vorgegebene von drei Seiten nahezu umfaßte Bollwerk ab. In einer Reihe tollerender Stürme suchte der Feind mit äußerster Anspannung aller Kräfte von Südwesten, Süden und Osten vorzudringen, die Höhe in Besitz zu nehmen. Über die Stellungen ließen sich in deutscher Hand, und unabhägige Maas amarger und zweier Franzosen mußten den Wagnis dieser Angriffe im deutschen Feuer mit dem Leben bezahlen.

Dann aber hat in weiser Voraussicht unsere Führung sich entschlossen, nicht nur die Höhe 304 zu offen: Im Laufe des Nachts zum 22. wurde die Höhe 304 unter dem Schutz vorgehoener Positionen von unseren Truppen freiwillig geräumt und eine weiter nördlich gelegene, gut ausgebaut Stellung bezogen. Das dies wiederum vom Gegner völlig unbenutzt gelassen wurde, dürfte der beste Beweis sein, wie gründlich die Niederlage war, welche die Franzosen erlitten hatten. Tatsächlich hatte sich der Gegner, der an den beiden ersten Schichttagen seine beiden Sturmhaufen mit größter Mühseligkeit und ohne jede Schonung des Menschenmaterials in den Kampf getrieben hatte, so erschöpft, daß er am 22. der Ruhe bedurfte, um seine abgemühten Divisionen aufzurichten und zum Teil bereits auszumachen. Nichts einmal mit starken Patrouillen wegen die Franzosen vorzuführen, sonst hätte die dünne Besatzung erkannt werden können.

Auch der 23. verging, ohne größere Infanterieerfolge auf dem Westufer der Maas zu bringen, das gesamte Infanterie-Quell bereitete sich der neuen Infanterie vor, — verlassen, im Schutze seiner Befestigung, lag 304 im wachstümlichen Trammann, das Trichter auf Trichter in die alten Stellungen unserer Truppen lief. Als dann die Vorbereitungen zum neuen Waffentag der Infanterie erkannt wurden, nahm unsere Führung in der Nacht zum 24. die Sicherungen zurück. Der stete feindliche Angriff wurde von unserem Artilleriefeuer empfangen, und nicht zu ihrer eigenen größten Leberzählung erkannten die Franzosen jetzt, daß ihre Höhe 304 überflüssig war.

Höhen die Franzosen nun jubelnd neuen Geländegewinn melden, wir wissen seit drei Tagen, was es mit diesem Erfolge auf sich hat. In der völlig freiwilligen Aufgabe der Höhe 304 können wir mit vollstem Recht ein Zeichen unserer überlegenen Führung erkennen: In elastischer Ruhe umbedingt die strategischen Ziele des Gegners zu durchkreuzen, nicht aber in jedem, efferstehendem Scheitern einzelner Punkte blutige Vorbeeren zu ernten.

Die amerikanische Mobilmachung.

Drahtmeldung der „Bollischen Zeitung“.

24. August.

Nach holländischen Biltmeldungen aus New York sind die Daten für die Uebertragung des ersten Heereskontingentes von 755 000 Mann bereits festgelegt. Ein Drittel, die ersten 250 000 Mann, soll zwischen dem 1. und 5. September einbezogen werden, das zweite Drittel zwischen dem 15. und 19. und das letzte Drittel zwischen 30. September und 3. Oktober.

Handelnachrichten.

Gründung einer schwedisch-russischen Handelskammer.

Kopenhagen, 23. August. (Drahtmeldung.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: In einer Versammlung von Vertretern des Handels und der Industrie Rußlands und Schwedens, sowie der schwedischen Handelskammer in Petersburg, wurde in Moskau eine schwedisch-russische Handelskammer gegründet zur Wahrnehmung der gemeinsamen Wirtschaftsinteressen.

Getreideeinkaufsgesellschaft in Amerika.

Die amerikanische Regierung hat eine Zentraleinkaufsgesellschaft für Getreide mit einem Kapital von 50 Millionen Dollar errichtet. Das gesamte Kapital ist im Besitz der Regierung.

Aufkauf der australischen Wollschur durch die Regierung.

London, 22. August. (Eigene Drahtmeldung. Indirekt.) Die australische Regierung hat unter den gleichen Bedingungen wie im Vorjahre die gesamte neue Wollschur aufgekauft. Die Wollschur der Wollzüchter 850 Millionen Mark Verzässa gezahlt werden.

Wien, 23. August. (Eigene Drahtmeldung.) Devisenkurse.

Marknoten	23 8	22 8	Skandinavien	335 75	338 75
Balkan	155 75	155 75	Sofia	127 80	127 80
Schwed.	482 00	480 00	New York	—	—
Schwed.	245 00	245 00	Rubel	324 00	325 00

An der Zürcher Börse vom 23. d. M. notierten: Elektrizität 1000, Aluminiumindustrie 3246, Brown, Boveri & Cie. 1581, Norddeutsche 1700, Bundesbahn-Obligations 84 00, Società Meridionale-Anleihe 98 30, Gotthardbahn-Obligations 76 75.

(Steuersine Beträge.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Carl Rabloff, Berlin.

Druck und Verlag: Wilhelm & Co. Berlin.

Die Kohlen- und Rohstoffverforgung.

Das Arbeitsprogramm des Hauptauschusses.

Der Hauptauschuss des Reichstages hat sich gestern dahin geeinigt, daß seine Verhandlungen am Montag ihren Abschluß finden sollen. Aber auch wenn der Ausschuss, wie in den letzten Tagen, weiterhin täglich 9 Stunden und mehr verhandelt, ist es mehr als fraglich, ob er das Arbeitsprogramm, das er sich vorgenommen hat, in den nächsten drei Tagen vollziehen können. Die große Debatte über die auswärtige Politik ist noch nicht einmal zu Ende geführt, sondern wird am Sonnabend in Gegenwart des aus dem Großen Hauptquartier zurückkehrenden Reichstages fortgesetzt werden. Dann sollen noch die Fragen der Zensur und des Verfallensrechtes, zu denen alle Parteien eine große Zahl von Beschwerden und Wändlungen vorzutragen haben, zur Debatte gestellt werden, und auch die Verhältnisse in den besetzten Gebieten, eine Frage, über die gleichfalls sehr ausführlich gesprochen werden kann und gesprochen werden wird. Die Mitglieder des Ausschusses werden daher wohl eher über noch einen großen Teil der nächsten Woche, wenn nicht die ganze, an Berlin geleistet sein.

Die heutige Freitags-Sitzung wurde, da der Ausschuss es abgelehnt hatte, in Abschlusssitzung der verantwortlichen Staatsmänner die politischen Auseinandersetzung weiterzuführen, ausgesetzt mit einer Ausnahme über die Kohlen- und Rohstoffverforgung. Diese Tagesordnung, die am Schluß der gestrigen Sitzung verabschiedet war, ist die Ursache dafür, daß der Besuch der heutigen Sitzung weit hinter dem der letzten Sitzungen zurückbleibt. Es haben sich im wesentlichen nur die zum Hauptauschuss gehörenden Mitglieder und die für die zur Verhandlung stehenden Fragen zuständigen Regierungsvertreter eingefunden.

Die Debatte leitete der Stellvertreter des Reichslandtags Staatssekretär Dr. Helfferich mit einem Ueberblick über die gesamte Situation ein. Er legte dar, daß wir die größten Anstrengungen gemacht haben, um die Kohlenverforgung mit allen Mitteln zu steigern.

Der Staatssekretär machte giffernmäßige Angaben über die Kohlenproduktion. Nach dem Zeitpunkt des letzten Winters hat dank der energischen Maßnahmen die Förderung der Eintheile wieder zugenommen von 12 Millionen Tonnen im Februar auf 14 Millionen Tonnen im Juni. Gegenüber diesen 14 Millionen Tonnen Förderung im Juni 1917 sind in den Berichtsdarmonaten der beiden Vorjahre 12 bzw. 13 Millionen Tonnen gefördert worden. Trotzdem wolle er, um möglichst sicher zu gehen, nicht damit rechnen, daß das Jahr 1917 höhere Erträge bringen werde als das Jahr 1916. Die Förderung der Braunkohle ist im Kriege über die Förderung hinaus gegangen. Die Quantität-Förderung betrug 1917 rund 8 Millionen Tonnen gegen 6,9 und 7,2 Millionen Tonnen in den Jahren 1916 und 1914. Die Aufrechterhaltung der Produktion in dem jetzigen Umfang habe aber zur unbedingten Voraussetzung, daß die Arbeit ungehört und angepauert weitergehe, daß vor allem Steinkohle, wie wir sie selber im vorigen Monat in Oberlohn erlebt hätten, unterbleibe. Jeder Stein entziehe dem Frontsoldaten Munition und der Heimat den notwendigen Lebensbedarf.

Wenn an sich die Erhaltung der Produktion unter den schweren Verhältnissen des Krieges als glänzend bezeichnet werden könne, so müßten wir andererseits beachten, daß die Ausnutzung der Kohle infolge schlechterer Qualität nicht durchaus befriedigend und daß der Bedarf für die Kriegsinindustrie bedeutend gestiegen sei. Hierdurch ergebe sich die Notwendigkeit von Einschränkungen, die für jedermann wasserläufige Pflicht sei, und die auf dem Gebiet der Industrie und des sonstigen großen Verbrauchs systematisch durchgeführt werden müßte.

Nach dem aufgestellten Verteilungsplan sei der Bedarf der Eisenbahnen und Binnenverkehr, für Hausbrand und Landwirtschaft und für die vertriebsmäßig mit unseren Verbündeten und mit den Neutralen festgelegte und unbedingt notwendige Ausfuhr sicherzustellen, für die Industrie nach Höchstpunkten der Kriegswirtschaft und der nationalen Ausnutzung. Er hoffe, daß es gelingen werde, die Interessen von Heimat und Feind durch die getroffenen und bereits eingeleiteten Maßnahmen bei gutem Willen von allen Seiten miteinander in Einklang zu bringen.

Auf die Ausführungen des Staatssekretärs folgten längere Darlegungen des Reichsstaatssekretärs und eines Vertreters des Kriegsministeriums. Ueber den Inhalt ihrer Reden wird im Zusammenhang nach amtlichen Informationen Bericht erstattet werden.

Ein Vortragsabgeordneter führte aus, daß bei Beobachtung der richtigen Maßnahmen der gesamte Kohlenbedarf restlos hätte gedeckt werden können.

Der Kritik des Vortragsabgeordneten schloß sich auch der sozialdemokratische Abgeordnete, der nach ihm zu Worte kam, an.

Oberpräsidentenwechsel in Bessen-Rassau und Pommern.

Wichtige Meldung.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Bessen-Rassau ist an Stelle des in den Ruhestand tretenden Wirklichen Geheimen Rats Demgenberg der Staatsminister von Trost zu Goltz und zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern an Stelle des Staatsministers von Balow der Regierungspräsident Freiherr von Bilitz in Albinow ernannt worden.

Die entrüftete Kaukasusarmee.

Drahtmeldungen der „Bollischen Zeitung“.

23. August.

Der Präsident der alten Duma, Robytschko, schickte an die Kaukasusarmee eine Begrüßungsbescheide. Die Kaukasusarmee antwortete telegraphisch, daß sie die Depesche mit Entzürung zurückwies und nur den Arbeiter- und Soldatenrat und die russische Regierung, welche sich auf den Rat stütze, anerkenne.

23. August.

Die „Russische Pressekorrespondenz“ in der Schweiz meldet: Kerenki verweigert, daß Soldaten, denen ihre religiöse Ueberzeugung die Erfüllung der Militärpflicht unmöglich mache, als Sanitätser verwendet werden.